

F. Stanley Jones, *An Ancient Jewish Christian Source on the History of Christianity. Pseudo-Clementine Recognitiones 1.27-71*. Scholars Press, Atlanta, Georgia, in 8°, xii-208 S. (= Texts and Translations 37. Christian Apocryphal Series 2, edited by Jean-Daniel Dubois und Dennis R. MacDonald).

Die Anzahl der berühmten Leute, die sich mit der Pseudo-Klementinischen Literatur beschäftigt haben, ist ziemlich hoch. Keiner von ihnen ist dem F. Stanley Jones entgangen. Wie es im Titel bereits klar ausgedrückt vorliegt, geht es um die ziemlich ausgedehnte Stelle 1.27 bis 1.71. Daß hier sehr alte Materialien auftauchen, wurde immer gemeint. Doch mehrere Theorien haben ihr Gewicht zu stark gewichtet. Das Buch von F.S.J. verfolgt die zahlreichen Theorien, die sich auf diesem Passus entwickelt haben, sehr genau und sorgfältig nach, so daß die Widersprüche von sich selbst zu anderen Lösungen zwingen. Damit gibt der Autor den zukünftigen Forschern einen neuen Arbeitsraum, da die als endgültig vorgebrachten Hypothesen in diesem Feld zahlreich gewesen sind. In seiner Schlußfolgerung bleibt der Autor sehr vorsichtig, nachdem er die zu rasch kanonisierten Konstruktionen der Vorgänger deutlich als zu labil bezeichnet hat. Eine Quelle, die man am Ende des 2. Jahrhunderts wahrscheinlich ansetzen muß, sollte man hier aufnehmen. Doch diese Quelle zeigt keine direkte Feindlichkeit gegenüber Paulus, wie zu oft erklärt wurde. Paulus ist verantwortlich für den Tod des Jakobus und den Anfang der Vernichtung der Christen in Jerusalem. Deshalb greift dieser Anti-Paulinismus nicht die Kritik Paulus' an den Gesetzen an, sondern benutzt wahrscheinlich die Briefe Pauli bloß deswegen nicht, weil diese Briefe von einem Mörder der Urgemeinde stammen (S. 166). Der Passus stammt offensichtlich aus den judenchristlichen Kreisen, die sich auf Jakobus, den Bruder des Herrn, stützten. Jedenfalls soll man diese Quelle nicht mehr in Beziehung zu dem *Kerygma Petrou* bringen, wie es J. Schoeps sich vorgestellt hatte, dem die meisten hier gefolgt sind. In der Mitte des Buches steht eine sorgfältige englische Übersetzung von 1.27 bis 1.71: aus dem Syrischen, Lateinischen und Armenischen spaltenweise zusammengesetzt (S. 51-109). Obwohl die armenischen Fragmente selten sind, helfen sie, mehr Freiheit zu behalten in der Untersuchung des Abstands zwischen den lateinischen *Sermones* und den syrischen *Recognitiones*. Die Arbeit F.S. Jones ist ohne Zweifel ein Fortschritt zu einer gesünderen und freieren Schätzung dieses schwierigen literarischen Genres.

Michel van Esbroeck

Joseph Patrich, *Sabas, Leader of Palestinian Monasticism. A Comparative Study in Eastern Monasticism, Fourth to Seventh Centuries*, *Dumbarton Oaks Research Library and Collection, Washington D.C., 1995*, in 4°, xv-420 S.

J. Patrich hat sich zuerst als Ziel genommen, im Osten von Jerusalem Meter für Meter eine archäologische Beschreibung der Einsiedeleien, sei es Zenöbien oder Monasterien, vorzunehmen, und alles das Leben der dort gestorbenen berühmten Mönche betreffende detailliert zu rekonstruieren. Damit kam notwendigerweise Sabas als Hauptpersönlichkeit des Mönchtums zuerst in den Vordergrund. Als Muster seiner Untersuchungen dienen die schönen Ausgaben von H. G. Evelyn-White über die Monasterien des Wadi'n Natrûn, die 1932-1933 erschienen sind. Doch in dem viel verwickelteren Rahmen des christlichen Palästina hat sich dieses Ziel zu einem breiteren Fresko entwickelt, weshalb ein gewisser Anspruch entstanden ist, das ganze Mönchtum vom 4. bis 7. Jahrhundert zu beschreiben. Bereits eine oberflächliche Ansicht der fünf Teile zeigt, daß irgendwo Doppelerwähnungen kaum zu vermeiden sind. In der Einleitung geht es um das Mönchtum überhaupt vor dem heiligen Sabas: Nitria, Coenobia des Pachom, das syrische Mönchtum, basilianisches Mönchtum und die Justinianischen Ordnungen für die monastischen Bewegungen. Im 2. Teil geht es um

die Bauprojekte von Sabas (S. 51-166). Die große Lavra (483), die neue L. (507), die Heptastomos L. (510), die Jeremias L. (531), die Lavra der Sabas-Jünger. Dann die Coenobia Kastellion (492), das kleine coenobium (493), die Grotte (508), die Klöster von Scholarios (509), Zannos (511?), die coenobia vom Gadarfluß und Nicopolis/Emmaus, und die älteren Siedlungen von Euthymius und Theokistos, die später unter Sabas' offizielle Leitung gestellt wurden. Schließlich kommen die Gästewohnungen. Im dritten Teil findet man Sabas als Abbas und Gesetzgeber für die Mönche (S. 169-274), und hier wird der Geschichte und der Liturgie auch Raum gegeben. Im 4. Teil wird Sabas wiederum als kirchlicher Stellvertreter für das Mönchtum betrachtet (S. 279-311), und seine Rolle während seiner zwei Reisen nach Konstantinopel bewertet. Schließlich gibt Teil 5 (S. 323-352) eine Skizze der weiteren Entwicklungen mit dem Origenismus, Monotheletismus oder Monoenergismus, dem *Filoque*-Streit und dem Ikonoklasmus vom 532 bis 638. Es liegt auf der Hand, daß in einem so großen Rahmen nicht alles auf Urquellen begründet werden kann. Unbestritten liegt der Schwerpunkt J. Patricks in den sehr sorgfältigen archäologischen Beschreibungen der heute erhaltenen Gebäude. Nie hat man bisher so genau analysiert. Diesbezüglich ist die Monographie unentbehrlich für jeden Palästina-Forscher. Was die Erweiterungen des Themas in Zeit und Raum betrifft, spürt man manchmal eine gewisse Unvertrautheit mit den Quellen (z. B. Eutyches [S. 420 bei den *Errata* so korrigiert statt Eutychius S. 307], der noch im Index S. 396 als Patriarch von Jerusalem eingereicht wird!). J. P. hängt etwas zuviel von vorigen Arbeiten ab. Die Kritiken, z. B. die an Vööbus' *History of Asceticism in the Syrian Orient*, werden nicht berücksichtigt. Die Bibliographie hat keine wichtige Gesamtdarstellung über das orientalische Mönchtum unbenützt gelassen. Doch die fehlende Vertrautheit mit weiteren Veröffentlichungen läßt sich manchmal nachweisen. S. 284, 329 und 345, Anm. 24 geht es um arabische Übersetzungen: nie wurde erwähnt, daß sehr viele georgische Übersetzungen aus dem Arabischen übersetzt wurden. Gerade die *Vita Sabae* lag ursprünglich auf arabisch vollständiger vor als die archaischen arabischen Fragmente aus Leipzig, die nur Exzerpte davon bieten (cf. G. Contamine, *Traductions et traducteurs aus Moyen-Age*. Colloque international du CNRS, Paris 1989, S. 133-143). Für Choziba sind die 1904 durch Papadopoulos-Kerameus herausgegebenen Epitaphien der Mönche nicht erwähnt: dort findet man doch die Namen Johannes *der Araber*, Georg *der Bessos*, Stephanus *der Iberer* (ibid., S. 142); über die Bessen (S. 338 und 214) kommt nur eine Anmerkung von Festugière vor, um sie als Georgier zu bezeichnen. K. Kekelidze hielt sie vielmehr für *A-bas*-goi. S. 28 ist Basilius' Familienbesitz noch am Iris bezeichnet, weil P. Maraval gezeigt hat, daß Annesi bei Kaisareia zu finden ist. S. 39 wird die Zionkirche nur als Gründung von Johannes I. um 338 erwähnt, ohne Angaben über die Umbauten Theodosios I. S. 34 und 296 sind die *Akoimetoï* zuerst in Konstantinopel angesetzt, danach in der Umgebung. Der genaue Ort »15 km nördlich am östlichen Bosphorus in Eirenaion« wird nicht gezeigt (Cf. *The Journal of Theological Studies*, 1987, S. 129-135). Ebenso wird S. 305 kaum angezeichnet, daß die *Rufinianen*, wohin Sabas sich bei Konstantinopel zurückzog, ein Kloster war (J. Pargoire, *Rufinianes*, in *Byzantinische Zeitschrift*, 8 [1899], 429-477). S. 340 hätte man etwas mehr über Eustochius, und S. 341 über Petrus Bischof von Jerusalem erwartet. Vom letzteren ist eine Rede zugänglich (*Orientalia Christiana Periodica*, 51 [1985], S. 33-59), und wie Eustochius sich gegenüber Makarios II. verhielt findet man in *Analecta Bollandiana*, 112 (1994), S. 65-84, mit der früheren Literatur. S. 250 wird der sehr wichtige Widerstand des heiligen Sabas gegen die Anhänger des erweiterten Trishagion kaum kommentiert. S. 336 wäre Johannes von Scythopolis, Autor der *Scholia ad Dionysium Areopagitam*, von dem späteren Bischof von Scythopolis zu unterscheiden. S. 328 sieht man offensichtlich, daß die Fußnote über Anastasios den Perser eine spätere Ergänzung ist, nachdem J. P. die große Arbeit von B. Flusin gefunden hatte. Diese Details zeigen nur, daß die Verallgemeinerung des Urthemas von J. P. vielleicht etwas zu schnell entstanden ist. Doch wenn es um Kleidung, Nahrung, Gebräuche oder tägliches Leben der Mönche oder um die Lage der untersuchten Klöster geht, dann ist der Autor unübertroffen die beste Quelle, da keiner bisher auf diesem Gebiet so grundlegend gearbeitet hat.

Michel van Esbroeck